

ZUSAMMENFASSUNG

Das Mahlen von Getreide in unseren Gebieten hat eine langjährige Tradition, daher kann man zwischen mehreren Arten der Mühlen unterscheiden: Mahlstein-, Wassermühle, Trockenmühle, Windmühle, Dampfmühle, und letztendlich moderne Mühle. In diesem Buch möchten wir die Trockenmühlen in Otok beschreiben, mit dem Rückblick auf ihre spezifische Bedeutung im Laufe der Geschichte und ihre einzigartigen Eigenschaften, die bis heute als Denkmal volkstümlicher, traditionellen Bauart der Mühlen in Kroatien und in ganzem Südosten Europas gelten.

Die Trockenmühle ist eine Mühle auf trockenem Festland, die einst durch Ochsenkraft, Kühe, meist aber durch Pferdekraft bewogen wurde. Sie diente zum Mahlen von Getreide wie Weizen, Mais und Hafer. Darin wurde auch Salz gemahlen und zwar zum Gebrauch in der Küche sowie zum Futter.

Den ersten schriftlichen Nachlass findet man in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die österreichische Kaiserin Maria Theresia hatte noch in 1751 einen Ansporn zum Bau der Trockenmühlen gegeben und zwar durch ihre Verordnung über Auflösen der Wassermühlen.

Alles geschah zu Zwecken einer besseren Regulierung der Wasserwege und Vorbeugen gegen Fluten an den Flüssen wie die Sawa.

Die Wassermühlen an der Sawa hinderten den normalen Wasserverkehr, verlangsamten den Wasserdurchlauf, und nicht selten waren sie Orte wo man mit dem Salz schmuggelte, und wo die Krankheiten verbreitet wurden. Noch weit mehr Wassermühlen gab es zwischen der Sawa und Bosut, die das Zurückfließen des Wassers nach der Flut unmöglich machten.

Ein besonders grosses Problem gab es im Winter, wenn das Wasser unterm Eis stand, aber auch im Frühjahr und Herbst, wenn das Wasser die Wege nass machte. Alle diese Nachteile der Wassermühlen waren, wie es sich später herausgestellt hatte, zu Vorteilen geworden, wenn es um Trockenmühlen ging.

Ausserdem wurden die Trockenmühlen meist in den Siedlungen erbaut, so dass man zu jeder Jahreszeit darin mahlen konnte. Jeder konnte ganz genau wissen, wann er an der Reihe war, an welchem Tag, zu welcher Zeit. Das Mahlen in der Trockenmühle war billiger, und das Mehl konnte so aus eigenen Getreiden gewonnen werden. Auf diese Art und Weise hatten die Trockenmühlen immer mehr die Wassermühlen ersetzt, die dann allmählich im Laufe des 19. Jhds. verschwanden.

Ausschlaggebend aber für einen intensiveren Trockenmühlenbau in Otok waren grosse, zwei Jahre lang andauernde Flute, das Ausgießen der Flüsse Sawa und Bosut, das Schmelzen des Schnees und ein lang anhaltender starker Regenfall im Jahre 1784. Daher wurde von der Generalkommandatur vorgeschlagen, die Wassermühlen zu schließen und an ihrer Stelle die Trockenmühlen einzuführen. Dazu wurde eine drei- bis sechs-jährige Steuerbegünstigung eingeführt und Holzbalken für den Bau wurden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Auf dem Gebiet zwischen Sawa und Bosut Ende des 19. Jhds. stellte man die Existenz der Trockenmühlen in Orten wie Privlaka, Andrijasevci, Jankovci, Rokovci, Vinkovci, Stitar, Babina Greda, Vrbanja und Strosinci fest.

Als Basis gesellschaftlichen und familiären Lebens dienten einst die Hausgenossenschaften, die aus Mitgliedern mehrerer Familien bestanden. So vereint, war es den Genossenschaftlern möglich, die anfallenden Arbeiten auf dem Acker und im Stall zu organisieren. Den Behörden des Militärgrenzgebietes war es viel leichter das Leben darin zu kontrollieren und alles Notwendige auf der militärischen Ebene zu organisieren.

Der Bau einer Trockenmühle war eine anspruchsvolle Aufgabe, so wurde er von einer reicheren Hausgenossenschaft unternommen, oder von mehreren zugleich, die sich zusammen taten.

Da die Trockenmühle durch die Mühe mehrerer Genossenschaften entstand, so wurde dementsprechend auch ihr Anrecht auf das Gebrauchen der Mühle entschieden, was sich dann durch Tage und Stunden des Mahlens ausdrückte.

Um eine Trockenmühle errichten zu dürfen, bedurfte es einer Genehmigung der militärischen Behörde, die einen passenden Ort aussuchte und notwendige Menge an Bauholz zukommen ließ. (sei es Eiche, Hainbuche, Hagedorn, Ulme oder Tanne). Eiche war das wichtigste Bauelement. Die Trockenmühlen wurden mit Schindeln, Reet oder Stroh bedeckt. Gemauert waren sie mit Ziegeln, häufig aber auch mit Flechtwerk. Um eine Trockenmühle zu bauen, bedurfte es der Baukunst der besten Fachleute, der Zimmerer insbesondere.

Aus den glaubwürdigen Unterlagen geht hervor, dass es in Otok acht im Laufe des 18. Jhds. errichteten Trockenmühlen gab. Es sind die: Galoviceva, Pavloviceva, Djurkinova, Sokaliceva, Matanova, Franjkova, Marinkova und Tomasevic bzw. Klarina. Die Mühlen wurden nach den Genossenschaften, die sie erbauen ließen, oder nach dem Eigentümer des Grundstücks benannt. Als einzige, die noch erhalten blieb ist die „Tomasevic oder Klarina-Mühle“, deren Baujahr 1863 an der Bogensehne eingeschlitzt noch zu sehen ist, man nimmt aber an, dass sie noch früher gebaut worden ist. Sie wurde als Kulturdenkmal höchsten Ranges seit 1972 eingetragen. Diese Trockenmühle erfuhr drei Restaurierungen.

Die erste von 1968-1970, die zweite 1981/1982. Die erste und zweite Restaurierung waren nur teilweise durchgeführt. Die dritte, dagegen war die gründlichste und dauerte von 1997-2004.

Eine kurze Beschreibung der Trockenmühle vom Mahlvorgang abgesehen Von den acht Trockenmühlen sind sieben für immer verloren. Die einzige, die noch übrig ist, ist die „Tomasevic oder Klarina-Mühle“, die wir kurz beschreiben werden, vom Mahlvorgang abgesehen. Eine Trockenmühle besteht aus drei Hauptteilen: einem Zelt mit Antrieb-mechanismus, Mühlvorrichtung mit Winkeltrieb und der Mahlvorrichtung und der Wohnung für den Müller. Das spezifischste Teil der Trockenmühle ist ihr Antriebmechanismus, der seinen Platz in einem 8,55 m grossen Zelt einnimmt. Das Hauptteil ist ein grosses Rad, mit einem Durchmesser von 14 m, weshalb die Mühle rund und zeltförmig ist. Von der Aussenseite des Rads gibt es 520 Keile aus Hainbuche, sogenannt „Daumen“, so dass dieses Rad seinem Aussehen und Funktion nach eigentlich ein Kammrad ist.

Das Rad ist durch ein System der horizontalen und schrägen Balken, sogenannt „Motorugen“ mit einem zentralen runden Balken, einer „grossen Spindel“ verbunden.

Der Bediener der Mühle, der auch gleichzeitig die Kutsche fuhr, brachte ein oder zwei Pferde gegebenenfalls auch vier hinein indem er die Holztüren öffnete. Wenn man die Pferde hinein führen wollte, musste die Trockenmühle gehoben werden, bzw. indem man an einem Seil zog, musste das Rad an die entgegengesetzte Seite angelehnt werden, und danach wieder gesenkt um die Pferde einspannen zu können.

Während des Mahlens dreht sich die grosse Spindel um die eigene Achse und über 520 Holzkeile wird die kleine Spindel gedreht, und die wiederum bewegt einen Mühlstein. Der Mühler beobachtete den ganzen Vorgang durch ein kleines Fenster, weil die Holzkeile häufig brüchig wurden, besonders wenn die Pferde unruhig waren. Die Kinder saßen auf dem Rad und genossen die Fahrt. Für eine Stunde des Mahlens mit zwei Pferden konnten bis zu 50 Kilo verschiedener Getreidesorten gemahlen werden.

Der Mühler durfte von dieser Menge ein Anteil von etwa 3% für sich behalten. Es wurde sechs Tage in der Woche gemahlen, und am siebten wurden beide Steine zum Stillstand gelegt. Das letzte Mahlen an der "Tomasevic-Klara-Mühle" geschah gegen Mitte des 20. Jhds. In der Wohnung lebte der Müller mit seiner, häufig sehr zahlreichen Familie.

Die Wohnung, die zu sehen ist, wurde mit dem Mobiliar aus der ethnologischen Sammlung von Josip Basic ausgestattet.

Einige die sich bei der Arbeit an diesem Buch betätigten waren selbst der Mühler, die anderen dagegen waren einst die Besitzer oder die Kutscher.

Die Mühlen unterschieden sich voneinander durch die Art und Weise, wie sie geleitet wurden. Größtenteils hing das mit dem Müller und dem Geschäftsführer zusammen. Ihre Aufgabe war, dass die Mühle jederzeit zu Verfügung steht. Die sogenannten "Ketusi" hatten ein Anrecht auf das Mahlen und waren verpflichtet die Mühle instand zu halten und den Müller zu bezahlen.

Diejenigen an der "Tomasevic-Klara-Mühle" waren in neun Gruppen unterteilt. Jede Gruppe war auf 24 Stunden des Mahlens nach dem Stunden- und Tagesplan berechtigt. An der Spitze jeder Gruppe gab es einen Vormund, und einer von den neun war der Hauptvormund.

Jeder Vormund hatte eine Liste der Teilhaber in seiner Gruppe, und von ihnen das Geld sammelte. Das Geld wurde dann an den Hauptvormund weitergeleitet.

1972 gab es an die 49 Teilhaber bei dieser Trockenmühle. Jedes Jahr wird am 2. Februar eine Jahresversammlung gehalten.

Das war ein langwieriger Prozess. Schon Ende des 19. Jhds. gab es in Otok die sogenannt. "Vatrenka"- die Dampfmühle. Die Bauern kamen aber immer noch gerne in die Trockenmühlen, weil sie nicht Schlange stehen mussten, um ihr Getreide mahlen zu können. Besonders köstlich war das Mehl aus der Trockenmühle, gemahlen aus den eigenen Rohstoffen. Die Existenz der elektrisch bewegten Mühlen legte die Trockenmühlen völlig zum Stillstand und bedeutete ihren endgültigen Verfall.